

Stolpersteine gegen das Vergessen

Kölner Bildhauer Gunter Demnig setzte seine Aktion in Koblenz fort



Die Gedenkfeier in der Schlossstraße bildete den Auftakt der Aktion.

Fotos: uko

Koblenz. „Ein Mensch ist erst ganz vergessen, wenn sein Name vergessen ist“. Gegen das Vergessen von Leid und Terror, das Menschen von Nationalsozialisten angetan wurde, setzt der Kölner Bildhauer Gunter Demnig seine Stolpersteine-Aktion. Die Gedenksteine erinnern an Menschen, die ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Selbstmord getrieben wurden. Nach Januar 2009 in Koblenz setzte Demnig seine Aktion gegen das Vergessen fort und setzte zwölf weitere Stolpersteine, die auf der Oberseite beschriftet sind, in die Straßenoberfläche ein. Finanziert wurde die Gedenkstein-Aktion aus Spenden an die Christlich-Jüdische Gesellschaft Koblenz. In der Schlossstraße versammelte eine Gedenkgemeinschaft, zu der auch der Koblenzer Oberbürgermeister Prof. Dr. Joachim Hofmann-Göttig und der Bürgermeister der Koblenzer Partnergemeinde Petah Tikva, Itzhak Ochayon, gehörten. Gestaltet wurde die kleine Gedenkfeier von einer Schülergruppe aus Vallendar. In seiner Rede wandte sich der Koblenzer Oberbürgermeister gegen Tendenzen des Vergessens im Zusammenhang mit Opfern in der NS-Zeit. Zwar treffe die junge Generation keine unmittelbare

Schuld, es bestehe aber die Notwendigkeit, die Erinnerung an das furchtbare Geschehen in den Jahren des Dritten Reichs zu bewahren. Denn es sei so, dass in anderen Ländern, als Beispiel nannte der Redner Israel, die Nazi-Verbrechen ein sensibles Thema seien. Desweiteren bestehe für die junge deutsche Generation die Verpflichtung, aus der Geschichte zu lernen, dass die Verbrechen der Vergangenheit sich nie wiederholen dürfen. Für Koblenz stellte der Oberbürgermeister fest, dass Neonazis und Rassisten hier keine Chance hätten. Für die Stolperstein-Aktion fand Hofmann-Göttig lobende Worte und erwähnte in diesem Zusammenhang auch Partnerschaften zu Ländern, die von Deutschland „übelst behandelt wurden“. Eine nachdenkliche Ansprache hielt Gisela Radermacher aus Vallendar, die neben der Notwendigkeit des Gedenkens auch einen Bogen zur Gegenwart schlug und kritische Gedanken zu Konsum und dem Umgang mit der Dritten Welt äußerte. Hier ein Blick auf die Menschen und ihre Schicksale, an die die aktuelle Stolperstein-Aktion erinnert:

Schlossstraße 1: In diesem Haus befand sich die Geburtsklinik von Dr. Richard Reich, der nach seiner Flucht

in Belgien unter falschem Namen überlebte. Nach dem Weltkrieg verkaufte er das Gebäude. Stellvertretend für die vielen deportierten Jungen und Mädchen, denen ein Lebensrecht abgesprochen worden war, wurden die bisher verlegten Steine um zwei weitere ergänzt: Bela Forst (1938 bis 1942) wurde geboren, während der Vater im Konzentrationslager Dachau inhaftiert war. Nachdem dieser zurück gekehrt war, wurde die gesamte Familie, auch der 12-jährige Bruder Kurt, am 30. April 1942 nach Izbica deportiert und in Sobibor ermordet. Rita Alexander (1932 bis 1942) wurde 1939 mit einem Kindertransport nach Belgien gebracht. Von Mecheln (Malines) aus wurde sie am 26. September 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Bismarckstraße 6 b: Dr. Georg Krämer wurde in Berlin als Sohn jüdischer Eltern geboren, er konvertierte während des Studiums der Rechtswissenschaften zum evangelischen Glauben. 1931 wird er als Staatsanwalt in Koblenz eingesetzt. Wegen seiner jüdischen Herkunft wird er 1935 aus dem Staatsdienst entlassen. 1941 erfolgt eine Verwarnung wegen Nicht-Tragens seines Judensterns, 1942 der zwangsweise Aus-



Dem Gedenken von Bela Forst ist einer der Gedenksteine gewidmet.

zug aus seiner Wohnung. 1942 wird er nach Theresienstadt deportiert, wo er im Alter von 70 Jahren stirbt. Schenkendorfstraße 14: Alfred Schlochauer Der gebürtige Hamburger war bis 1935 in Koblenz als Oberregierungs- und Baurat tätig. Aufgrund seiner jüdischen Abstammung wurde ihm mit Verordnung vom 18. August 1938 der Vorname „Israel“ zugesetzt. Am 27. Juli 1942 wurde er über Köln ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo er am 8. Februar 1943 verstarb.

Görgenstraße 6: Alfred Stern und Ida Bertha Stern geb. Salomon. Die Familie Stern kam aus Nickenich, wo der Vater den Beruf des Viehhändlers ausgeübt hatte. Ihr Sohn Günter Stern konnte mit einem der Kindertransporte nach England ausreisen und lebt heute in der Koblenzer Partnerstadt Norwich. Seine Eltern wurden am 22. März 1942 von Koblenz nach Izbica deportiert und in Sobibor

ermordet.

Görgenstraße 31: Kurt Rosenblatt. Die Familie Rosenblatt betrieb ein Textilgeschäft. Früher als andere erkannte Kurt Rosenblatt die Situation und floh 1938 nach Holland. Da er keine Arbeit fand, wurde er dort im Lager Westerbork interniert, wo er seine spätere Frau kennenlernte. Beide wurden 1943 nach Auschwitz deportiert. Kurt Rosenblatt wurde dort ermordet, seine Frau Dora überlebte.

Weißergasse 28: Ernst Albert Wolff. In dem Haus in der Weißergasse lebten mehrere jüdische Bewohner. Dieser Zweig der Familie Wolff war ursprünglich nicht in Koblenz ansässig. Die Eltern brachten ihre fünf Kinder bei verschiedenen Verwandten und den Großeltern unter, um sie so besser vor der Verfolgung zu schützen. Zwei der Geschwister leben heute in den USA. Ernst Albert Wolff wurde am 22. März 1942 von Koblenz nach Izbica deportiert und im Konzentrationslager Majdanek ermordet.

Löhrstraße 28: Markus, Paula, Manfred und Helmut Ramler. In der Vorgeschichte zum Zweiten Weltkrieg wurden die polnisch-stämmigen Einwohner des damaligen deutschen Reiches nach Polen abgeschoben. Auch die vierköpfige Koblenzer Familie Ramler, bei der der Vater Markus und der Sohn Manfred in Kolomea (damals Galizien) geboren waren, wurde am 28. Oktober 1938 nach Bentschen (Zbaszyn) ausgewiesen. Diese Flüchtlinge waren aber auch in Polen nicht erwünscht; hier verlieren sich ihre Spuren. Die Todesdaten der Familie Ramler sind nicht bekannt; es muss davon ausgegangen werden, dass sie in einem Konzentrationslager in Polen ermordet wurden.

KRUPP druckt!



KRUPP
SINZIG

GRAFIK · DRUCK · VERLAG

www.krupppdruck.de
Tel. (0 26 42) 97 83-86
Ihr Ansprechpartner
Sven Lücking